

## **Konferenzberichte / Conference Reports**

### **Madrasa Education in India.**

#### **Islamic Education, Diversity and National Identity post 9/11**

Neemrana, 30.11.–2.12.2003

Die Reaktionen in der islamischen Welt auf die Terrorakte des 11. September haben weltweit große Aufmerksamkeit gefunden. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, wie der internationale Kampf gegen den Terrorismus in den zum Teil sehr einflußreichen Madrasen aufgenommen wurde. Während von Afghanistan und von Pakistan her bekannt ist, dass die Ausbildung in den Madrasen dort in erheblichem Maße dazu beigetragen hat, Nachwuchs für Terrororganisationen zu rekrutieren, haben die Entwicklung und der Einfluß der Madrasen in Indien bisher vergleichsweise wenig Beachtung gefunden. Dieser traditionsreiche und omnipräsente Bestandteil des Erziehungswesens in Indien führt nach wie vor geradezu ein Schattendasein. Nicht nur im Rahmen des international geführten Islamdialogs, sondern in Indien selbst sind das Interesse an und das Wissen über die Madrasen erstaunlich gering.

Der von der Konrad-Adenauer-Stiftung in Delhi im Rahmen des Programms „Islamdialog“ durchgeführte Workshop, dem es letztlich um ein aktuelles Gesamtbild ging, betrachtete die Erziehung in den Madrasen sowohl im Zusammenhang mit der Stellung des Islam in Indien als auch im Kontext des Erziehungswesens insgesamt. Wie exklusiv war die Erziehung in den Madrasen? Diente sie lediglich zur Rekrutierung des islamischen Klerus, oder gab es darüber hinaus auch integrative Tendenzen innerhalb der Gesellschaft? Wie wurde in den Jahrzehnten seit der Unabhängigkeit in den indischen Madrasen das Verhältnis a) zu den anderen Religionen und b) zu den säkularen Verfassungszielen des Landes bewertet? Weiterhin müsste gefragt werden, warum die Madrasenerziehung in Indien nicht zentralisiert und auf nationaler Ebene gesteuert wurde, statt sich ständig untereinander aufzureiben? Und die spannendste Frage ist schließlich: Wie finanzieren sich die Madrasen?

Die erste Sektion konzentrierte sich auf die historische Genese und die allgemeine Struktur der Madrasenerziehung in Indien. Sie musste sich schließlich

auch mit dem aktuellen Anspruch auseinander setzen, dass sich auch aus der Sicht des modernen Staates und einer funktionierenden Demokratie im Prinzip ein legitimes Interesse formulieren lässt, diese einflussreichen Erziehungseinrichtungen zu integrieren und nicht zu einer Art „Staat im Staate“ werden zu lassen. In dem Maße, in dem die Madrasen sich gegen diese „Integration“ sträuben, nähren sie die Zweifel an ihrer nationalen Treue, die in Indien sehr verbreitet sind. Ein weiterer, besonders umstrittener Aspekt der Madrasenerziehung ist die Rolle der Frauen.

Im Mittelpunkt der zweiten Sektion standen die regionalen Unterschiede innerhalb Indiens. Hierzu gehört die Frage der Unterrichtssprachen und der Spannungen zwischen den verschiedenen Schulen. Die dritte Sektion widmete sich noch einmal resümierend den aktuellen Problemen, Strömungen und Forderungen im Kontext der Madrasenerziehung in Indien. Ein wichtiger Aspekt war die Abgrenzung zwischen religiöser und säkularer Erziehung, obwohl diese in Indien wahrscheinlich viel weniger umstritten ist als im arabischen Raum. Es wurde betont, dass Modernisierung in der Madrasenerziehung nicht notwendigerweise mit fortschreitender Säkularisierung gleich gesetzt werden muss und dass Außenstehende häufig die Entwicklung in Richtung Säkularisierung idealisieren. Ein anderer, intensiv diskutierter Aspekt war das aktuelle, ambivalente Verhältnis zwischen der Fremd- und der Selbstwahrnehmung der Madrasen in Indien.

Bei den Fragen der Finanzierung bestand am Ende sowohl bei den Verteidigern als auch Kritikern der Madrasenerziehung Konsens darüber, dass die Mittel, die aus dem Ausland nach Indien kommen, minimal sind. Vielmehr schaffen es die Madrasen häufig sogar, innerhalb Indiens letztlich mehr Finanzmittel zu mobilisieren als sie unmittelbar benötigen, so dass vielerorts neue Moscheen errichtet werden können. Es gibt bis heute jedoch keinen einzigen Nachweis, dass muslimische Einrichtungen in Indien terroristische Aktivitäten gefördert haben.

Die geplante Veröffentlichung soll sich – noch stärker als es in dem Workshop der Fall war – auf die aktuelle Erziehung in den Madrasen konzentrieren, so dass historische Analysen nur insoweit zum Tragen kommen, wie sie zum Verständnis der aktuellen Strukturen und des Selbstverständnisses nötig sind. Gleichzeitig lässt sich natürlich die Stellung der Madrasen nach dem 11. September nicht ohne den Blick auf deren Stellung vor diesem Datum erklären, denn was die Lehrinhalte, Netzwerke und auch Finanzierung betrifft, sind keine gravierenden Veränderungen erkennbar. Allerdings hat der Legitimationsdruck erheblich zugenommen, und die Bereitschaft, Dialogangebote anzunehmen und die eigenen Positionen offen zu diskutieren, ist größer geworden. Deshalb darf auch im Hinblick auf die Veröffentlichung erwartet werden, dass der in Neemrana in Gang gekommene Dialog

zur Formulierung neuer Antworten führen wird, die sowohl für indische Leser als auch für die international interessierte Öffentlichkeit von großem Interesse sein werden.

*Helmut Reifeld*

## **18th European Conference on Modern South Asian Studies**

Lund, 6.–9.7.2004

Internationale Kongresse und Konferenzen werden zusehends zu kommunikativen Großereignissen, die unter dem Motto stehen könnten: Dabei sein ist alles. Lund machte da keine Ausnahme. In insgesamt 44 Sektionen, verteilt auf neun Räume in zwei Veranstaltungsgebäuden, referierten und diskutierten fast 400 TeilnehmerInnen aus allen Regionen der Welt vom 6. bis zum 9. Juli Ergebnisse ihrer Forschung zu Südasien. Das gesamte Spektrum der Sozialwissenschaften, Religionswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und der Ökologie sowie der Philologien war vertreten. Was in Bad Herrenalb im Schwarzwald 1966 einmal als eine kleine Tagung europäischer Südasienexperten begonnen hatte und zwei Jahre später in Cambridge institutionalisiert wurde, hat sich inzwischen zu einer internationalen Konferenz ersten Ranges entwickelt, um nicht zu sagen, zur weltweit wichtigsten Südasien-Konferenz schlechthin. Denn spätestens mit Lund ist deutlich geworden, dass nicht nur europäische WissenschaftlerInnen Sektionen ausrichten und Referate halten, sondern zunehmend InderInnen, AustralierInnen und AmerikanerInnen zum akademischen Austausch beitragen. In jedem Fall ist den Organisatoren der Universität Lund und der Swedish South Asian Studies Networks sowie den zahlreichen Sponsoren zu danken, ohne deren gemeinsame Arbeit und Anstrengung eine solch große Konferenz nicht hätte stattfinden können.

Nach der Eröffnungsveranstaltung am Dienstagvormittag begann die Konferenz gleich mit neun Sektionen, die die ganze Breite der Themen repräsentierten: South Asian Languages, Political Development and the Process of Democratisation in South Asia, Religious Reform Movements, Spirit and Power of Sacred Places, Crisis of State and Nation, Differing Organisation of Society, Institutionalisation in South Asia, Rural Livelihood and Social Capital, Gender and the Local State. Zu ergänzen wäre aus den folgenden Tagesveranstaltungen Sri Lankan Politics, British India and Burma, South Asian Diaspora Studies, Marginalised Groups und Ethnic Cleansing and Migration, womit nur ein Eindruck und keinesfalls ein ganzes Bild geliefert